

Der Beer am Bäumen aufsteigen wolt,
 Bald er auch zu dem Wasser trolt,
 Und thet sich allda wieder erfrischn,
 Bald ins Faß auch gar hienein wischn:
 Mit Boltzn auff ihn man schoffe zu,
 In keinem ort hatte er ruh,
 Aber die Hund wurden los gelassn,
 Etliche thetn den Ochßn anfassn,
 Etlich lieffn auf den Beern hienein,
 Die Jäger auffm Markt theten schreyen,
 Und hetzen die Hund weidlich an,
 Ihr Jägerhörlein sie klingen lan:
 Der Ochs auff die Hund umb sich sties,
 Der Beer sich auff sein Tagn verlies,
 Und setzet sich fein darzu niedr,
 Die Riedn schlug er da hin vnd wieder.
 Welche warn vbr den Ochßen her,
 Ließn ab, vnd lieffn auch zu zum Beer,
 Vnd kamm zu hülf ihru arnnt geselln,
 Die er so kmt zu boden felln:
 Englische Hundt auch zu hülf kamm,
 Vnd sich der armen Riedn annahm:
 Die Beerbeißer kamen auch darzu,
 Vnd ließn ihm nummehr keine ruh:
 Da hielt es mit dem Beeren hart,
 Ob er zwar keiner müß nicht spart,
 Sondern mit sein Radn, vnd Klawen gros,
 Bald dießn, bald jenem gab ein stos:
 Doch war es geschehn umb sein lebn,
 Weil ihm so viel thetn widerstrebn,
 Die ihn steiff hieltn, auch so viel zeichn
 In seine Haut theten darreichn.
 Als nun der Beer fast überwundn,
 Vnd in dem Kampff muß liegen vntn:
 Siehe, mit einem Jägerpieß
 Der Churfürst selbst den Beern durchsties:
 Zur Erden er drauff sincken thet,
 Vnd starb in sein Blut an der stet:
 Die alda drauff bestellet sein,
 Trugen ihn in ein Haus hienein."

Es wird hierauf weiter geschildert, wie ein Wildschwein von einem Hofnarren erlegt wird, wie ein Bär einen mit Werg ausgestopften Mann zerreißt und wie Bären, Schweine und Hunde gegen einander losgehen. Dann fährt die Dichtung fort:

"Es war auch ein Beer unterm hauffn,
 Welcher gar nicht anhm Kasten wolt lauffn,
 Er machts in der Clausß ziemlich lang,
 Weis nicht ob ihm war worden bang,
 Von dem Geschrey das man da hört,
 Odr ob ihn sonst was hett bethört,
 Man thet mit Stangn auff ihn zustossn,
 Ich gleub fürwahr er merckt den Possn,
 Bisweilen hub er an zu Brummen,
 Es halff aber nichts, er muß rans kommn:
 Da er nun endlich herfür kam,
 Seinen Weg er zur Wand zu nam,
 Vnd thet an den Heusern herschleichn,
 Vnd sich fein an die Wände schmeichn,
 Oft gieng er an die Thüren hienan,
 Als ob er da wolt klopfen an.

Mit Boltzen man ihn schiessen thet,
 Nichts dest wenig er langsam geht,
 Bis man auff ihn die Hunde lies,
 Die ihm fein kunden machen füß,
 Vnd auff der Erden ombher schleiffn,
 Bis er auffn letzten Koch thet pfeiffn.
 Als nun Jehn Beeren warn gejagt,
 Auch so viel Schweine, wie man sagt:
 Siehe, vnser Gnedigste Herr alsbald,
 Die Jägerpurich ohn auffenthalt
 Auffm Markt zusammen kommen hies,
 Damit man nun die Jagt abblies:
 Jetzt warn sie da, jetzt bliessen sie,
 Solchn brauch hab ich gesehen nie:
 Sein Churfürstlich Gnad selbst darbey
 Sein Jägerhörlein lies hören frey,
 Ihr Hüte sie abzogen all,
 Vnd bliessen mit frölichem schall.
 Frankösisch Hörnt mit Silber schön,
 Theten da geben ein gethön.
 Da nun endlich alls war verricht,
 Ein jeds zu Haus sich wieder verfügt."

Seine ganze „Beschreibung der Churfürstlichen Kindtauff vnd Frewdenfests zu Dresden" schließt Pezold mit den Worten:

„Also sey diese Beschreibung end,
 Der Leser sie zum besten wend."

Diesem Wunsche des „Dichters" schließen wir uns an.
 Dr. O. Richter.



Ein Brief des Generals von Thielmann an Hofrath Böttiger 1811.

Von den weniger bekannt gewordenen sächsischen Männern und insbesondere Dresdnern, die während des Jahres 1813 in hervorragender Stellung dafür eintraten, daß König Friedrich August der Gerechtliche die Sache Napoleons verlasse und zu den Verbündeten übergehe, ist die fesselndste Gestalt der Generallieutenant Freiherr von Thielmann. Als Sohn des kurf. sächs. Oberrechnungsrathes Thielmann 1765 zu Dresden geboren, hatte er auf der Meißner Fürstenschule und im elterlichen Hause eine gute, wissenschaftliche Ausbildung erhalten. 1782 folgte er seinem inneren Drange und trat ins sächsische Heer als Fahnenjunker ein. Seine guten Dienste im Jahre 1809 brachten ihm die Beförderung zum Generallieutenant, seine Thaten 1812 die Erhebung in den Freiherrnstand. 1813 versuchte er, die sächsische Armee zu den Verbündeten hinüberzuführen; als dies mißlang, trat er in das russische Heer ein und theilte sich am Kampfe gegen Napoleon.

Zum Verständnisse des im folgenden abgedruckten Briefes seien einige Bemerkungen vorausgeschickt.

Hofrath Böttiger, 1806 aus Weimar nach Dresden als Studiendirektor der Pagerie und als Oberaufseher